

Geistlicher Impuls

Klosterneugründung in Neuzelle – kleines Wunder auf großem Fundament...

Manche empfinden es als kleines Wunder: Genau im Jahr des 750-jährigen Bestehens feiert das Kloster Neuzelle nach jahrelangen Restaurierungsarbeiten nicht nur die Auferstehung der prachtvollen Barockanlage, sondern auch die Rückführung zu seiner eigentlichen Bestimmung. Nach gut 200 Jahren kehren die Zisterzienser zurück und setzen so einen beachtenswerten spirituellen Farbtupfer – für uns ein Anlass, einmal der Faszination, die von der zisterziensischen Lebensweise ausgeht, zu beleuchten. Diese kleine Erkundungsreise kann uns zugleich Anregungen schenken, einige Grundgedanken der Zisterzienser auch für unser spirituelles Leben in Betracht zu ziehen. Denn der Zisterzienserorden baut seit Anbeginn auf ein großartiges geistliches Fundament.



Zisterzienserklöster Neuzelle – links die einstige Leutkirche fürs Volk, rechts die Stiftsbasilika „St. Marien“,
Quelle: wikipedia, J.-H. Janßen

Zurück zum Ursprungsideal

Als sich die Zisterzienser Anfang des zwölften Jahrhunderts als neuer Orden formieren, das Neukloster Cîteaux gründen und ihre ersten Dokumente verfassen, benennen sie die Benediktsregel als „*Richtschnur ihres ganzen Lebens*“. Ihr Reformansatz besteht im Wesentlichen darin, zu den ursprünglichen Intentionen des hl. Benedikt von Nursia († 547), des Ordensgründers der Benediktiner, zurückzukehren. Im ältesten Gründungsbericht der Zisterzienser wird berichtet, dass „*sie alles verwarfen, was der Regel widersprach*“.

Weg der Liebe

Doch es geht nicht nur darum, die Regel Benedikts besser einzuhalten, sondern „*die Beobachtung der heiligen Regel [zu] lieben*“. Die Liebe als Weg und Ziel allen geistlichen Mühens wird zum wichtigsten Betrachtungsgegenstand der Zisterzienser. Man spricht deswegen auch gern von der „*Spiritualität der Liebe*“. Der erste Gründungsbericht wirbt bereits mit den Worten: „*bemüht Euch stets, die [...] Gottesliebe in Euren Herzen zu tragen [...]*“. Bernhard von Clairvaux greift diesen Ansatz auf

und schreibt in einem Brief, dass die zisterziensische Ordnung darin besteht, *„den höheren Weg zu gehen, der die Liebe ist.“* Diese Liebe ist ein beglückendes Wechselspiel, wie es in seiner Predigt zum Hohelied heißt: *„Denn wenn Gott liebt, will er nichts anderes, als geliebt zu werden: [...] da er ja weiß, dass alle, die ihn lieben, durch diese Liebe selig werden.“* Wer in der Liebe fortschreitet, kommt auch Gott näher – so die Überzeugung der frühen Zisterzienser. Daher scheut sich Bernhard von Clairvaux auch nicht, den geistlichen Stufenweg mit drei Küssen zu vergleichen: den Kuss auf die Füße als Stufe der Reue, den Kuss auf die Hände als Stufe der Tugend und den Kuss auf den Mund als Stufe der göttlichen Begegnung. Folgerichtig verstehen die Zisterzienser ihre Klostergemeinschaft als *„besondere Schule der Liebe“*. Ihre erste Verfassung nennen sie *„Carta Caritatis“*, *„Urkunde der Liebe“*, *„weil ihr ganzer Inhalt einzig Liebe atmet, so dass es überall fast nichts anderes zu verfolgen scheint als: Bleibt niemand etwas schuldig; nur die Liebe schuldet ihr einander immer.“* Und Bernhard von Clairvaux ergänzt noch einmal ganz im Sinne des vorgenannten Kapitels: Diese *„Liebe erweist und erprobt sich durch die Tat“*.



Hl. Bernhard von Clairvaux – Holzplastik von Daniel Martin, um 1760, ausgestellt in den Städtischen Museen Zittau

Abgeschieden von der Welt, aber nicht weltfremd

Die Gründung des Zisterzienserordens fällt in eine Zeit, in der viele Menschen gezielt eine Lebensform in Armut wählen. Als *„Pauperes Christi“*, als *„Arme Christi“*, stellen sie sich bewusst außerhalb der Kirche, um deren zunehmenden Reichtum anzuklagen. Die Zisterzienser machen sich das Armutsideal zu eigen und verachten *„arm mit dem armen Christus, die Reichtümer dieser Welt“*. Mit der Gründung ihrer Klöster in völliger Abgeschiedenheit, Einfachheit und Armseligkeit greifen sie eine Grundsehnsucht der Zeit auf, fügen sie aber in die kirchliche Ordnung ein. Zisterzienser leben in bewusster Distanz zum weltlichen Treiben; sie sind dennoch nicht weltfremd. Das wird vor allem in ihrem Bemühen deutlich, die Liebe als Tiefendimension geistlichen Lebens aufzuzeigen. Die aufkommende Kultur der Minnesänger und Troubadoure wird ihnen zur wichtigen Inspirationsquelle für ihre Predigten und Traktate, wobei sie – und das ist das Faszinierende –, die leidenschaftliche Liebe zwischen Mann und Frau auf das Verhältnis zwischen der Seele und Gott übertragen.

Konzentration auf das Wesentliche

Die frühen Zisterzienser besitzen eine weitere entscheidende Gabe: Sie wissen um ihr Lebensziel, *„das Heil der Seelen“*. Und sie verstehen es ausgezeichnet, sich auf dieses Ziel zu konzentrieren. Alles ist darauf gerichtet, für diese Gottsuche die geeigneten äußeren Bedingungen zu schaffen. Es beginnt – wie schon erwähnt – mit dem Leben in strenger Weltabgeschiedenheit. Nichts soll die Mönche ablenken. Es wird verfügt, dass die Gründungen fern von *„befestigten Orten oder Dörfern“* und *„abseits vom Verkehr“* sein sollen. Diese Weltflucht beziehen die Zisterzienser nicht nur auf die äußeren Gegebenheiten, sondern auch auf ihr Inneres, auf ihre *„Taten und Herzen“*, in denen das Treiben der Welt keinen Platz haben darf. Ein weiterer Aspekt ist das angestrebte Leben in Einfachheit. Die Zisterzienser entfernen von der überlieferten Tradition alles Überflüssige, alles Ablenkende – allen voran in der Liturgie, aber auch in der Architektur und in der täglichen Lebensweise.

Existenzielle Durchdringung



Hl. Benedikt von Nursia – Holzplastik von Daniel Martin, um 1760, ausgestellt in den Städtischen Museen Zittau

Was vielen an der zisterziensischen Spiritualität gefällt, sind ihre praktischen Ansätze für den inneren Reifeweg – beschrieben in einer Vielzahl von Werken über die Seele des Menschen. Die frühen Zisterzienser knüpfen dabei zunächst an das „Hören [... mit dem] Ohr des Herzens“ an, auf das der hl. Benedikt gleich im ersten Satz seiner Regel verweist. Das Hören des Wortes, seine Aufnahme im Herzen und die ständige Beschäftigung mit seinem Sinn werden im Zisterzienserorden zu Schlüsselthemen. Es geht dabei um die Ankunft des Wortes Gottes, wie es Bernhard von Clairvaux in seiner berühmten 74. Predigt zum Hohelied formuliert. Die Worte der Bibel werden zum Lebenselixier der Zisterzienser; die Betroffenheit zum Antrieb, auf ihrem geistlichen Weg fortzuschreiten. Anders als den Schultheologen geht es den Zisterziensern weniger um das intellektuelle Begreifen und Schlussfolgern, sondern um „Einsicht und Erfahren der Wahrheit der Dinge selbst“. Wenn Bernhard von Clairvaux über geistliche Themen predigt, ermuntert er, die Worte der Bibel im Spiegel der eigenen Erfahrung zu deuten. Es geht ihm, wie auch den anderen Zisterziensertheologen der Anfangszeit, um die Innerlichkeit der Glaubenspraxis. Der erste und entscheidende Impuls für die Gründung des Neuklosters in Cîteaux kommt aus dem Wunsch nach mehr Wahrhaftigkeit: dem Wunsch, das abgelegte Gelübde auch wirklich durch die Einhaltung der Benediktusregel zu erfüllen; dem Wunsch nach Einheit von Wort und Tat.

Gemeinschaft und Einmütigkeit

Was bei den ersten Zisterziensern noch auffällt: Ihre Gründungen und ihr Ringen um die rechte Lebensweise verstehen sie immer als gemeinsames Tun. Was sie planen und tun, geschieht in Einmütigkeit – so steht es schon in einem Dokument, das von den ersten 21 Mönchen unter Abt Robert erzählt. Diesen Gemeinschaftsgeist spiegelt auch die „Carta Caritatis“ wider, wenn sie festhält, „mit welcher Liebe ihre Mönche, dem Leibe nach auf Abteien in verschiedenen Weltgegenden verstreut, dem Geiste nach aber unzertrennbar miteinander vereint bleiben sollten“. Diesem Anliegen sind auch die neuen Organisationsformen (Prinzip der Filiation, Generalkapitel und Konversen) verpflichtet, die den Zisterzienserorden zum Vorreiter föderalistischer Strukturen macht. Auch die geistlichen Autoren werden nicht müde, die Einheit und Einmütigkeit des Ordens zu loben und zu fördern. Als schönstes Beispiel sei die lesenswerte Schrift „Das Leben in Gemeinschaft“ genannt, die von Balduin von Ford († 1190), einem Vertreter der dritten Zisterziensergeneration, verfasst wird.

Wünschen wir den Zisterziensern von Neuzelle, dass sie von diesem Geist des Ursprungsideals geleitet werden und uns so ein überzeugendes Beispiel geben, worauf es – wenn auch nicht in derselben radikalen Form – ebenso in unserem Leben ankommt: auf eine „Richtschnur“, an der wir Orientierung und Halt finden; auf den Blick für das wirklich Wichtige: auf wahre Liebe und Gemeinschaft – auf unser Heil.

Hinweis: Die offizielle Klosterneugründung erfolgt am Sonntag, den 2. Sept. 2018, im Rahmen des Hochamtes zur Bistumswallfahrt der Diözese Görlitz. Beginn ist 10 Uhr in der Stiftskirche.